

Im theoretischen Teil ist die Rede von den grundlegenden Beziehungen Mariens zur Weltmission (hier hätte Vf. seine Gedanken manchmal straffer gliedern und vorbringen können). Maria ist Mutter Christi und damit auch Mutter seines geheimnisvollen Leibes, der Kirche. Christus und Maria, Kirche und Maria gehören zusammen. Der Heilsplan Gottes, der den Einbau der *causae secundae* vorsieht, wird ohne Mitwirken Mariens nicht verwirklicht. So ist es eine Selbstverständlichkeit, daß Maria nicht nur bei der Erhaltung und Vertiefung des Glaubens und des Lebens aus dem Glauben in den christlichen Ländern mitwirkt, sondern auch bei dessen Ausbreitung in den Heidenländern. Sie ist allgemeine Gnadenvermittlerin, hat der ganzen Welt, auch den Heiden, den Erlöser geschenkt und erfleht durch ihre Fürbitte allen Menschen die Gnade Christi, die sie (hier schließt sich Vf. der Ansicht vieler Theologen an, ohne jedoch den Ausdruck „Coredemptrix“ zu übernehmen) in Abhängigkeit von Christus und in Unterordnung unter ihn für alle unter dem Kreuze mitverdient hat. Mittelbar trägt Maria zur Bekehrung der Ungläubigen durch ihre Einflußnahme auf die Missionare bei, denen sie als Mutter und Königin zur Seite steht (*Regina Apostolorum*). Außerdem ist Maria vorbildliche Ursache bei der Verchristlichung der Menschen: Sie, die Sündenreine und Gnadenvolle, die Jungfräuliche und ganz Gott Hingegebene, ist ermunterndes und höherziehendes Ideal für die Glaubensboten sowohl wie für die Neubekehrten.

Im Kapitel über Marienverehrung und heidnischen Göttinnenkult macht sich Vf. die Ergebnisse der Untersuchungen K. Prümms zu eigen („Der christliche Glaube und die antike Heidenwelt“, Leipzig 1935; „Christentum als Neuheits-erlebnis“, Freiburg 1939). Auch mit der in früheren Jahren oft so unerquicklichen Stellungnahme der Protestanten zur Marienverehrung in den Missionen setzt er sich auseinander, übersieht dabei aber nicht die Gefahr, daß Neubekehrte ohne gründliche Belehrung und ernsten Unterricht die Marienverehrung als tatsächliche Weiterführung heidnischen Göttinnenkultes betrachten und Andachtsgegenstände, wie Medaillen und Rosenkränze, als Amulette und Zaubermittel ansehen könnten.

Im geschichtlichen Teil bietet sich ein umfassender Überblick über die verschiedensten Arten und Formen marianischer Frömmigkeit, wie sie bei den Neubekehrten Eingang gefunden haben. Wir werden bekannt gemacht mit den segensreichen Wirkungen, die die Einführung einer echten und gesunden, tiefen und warmen Marienverehrung hervorgebracht hat. Unter dem Segen der allerseeligsten Jungfrau wächst ein lebendiges Christentum heran, das zu den größten Opfern, ja zum Einsatz des eigenen Lebens befähigt (*Legion Mariens*). Das Buch schließt mit einer Darstellung der Eigenart der Marienverehrung bei den missionierenden Orden und Genossenschaften, die sich naturnotwendig widerspiegelt in der marianischen Haltung der Neuchristen.

Oeventrop (Westf.)

P. Dr. Karl Wittkemper MSC

GIMENEZ FERNANDEZ, MANUEL: *Bartolomé de las Casas*. Bd. I: *Delegado de Cisneros para la Reformación de las Indias (1516—1517)*. Sevilla (Publicaciones de la Escuela de Estudios Hispano-Americanos t. 71) 1953 XXIV + 776 pp. mit 30 Tafeln.

Es ist ein Zeichen unserer Zeit, daß Las Casas heute mehr genannt und geschätzt wird als vorher. Vorher geriet er, zumal in seiner spanischen Heimat, mehr und mehr in Verruf, weil seine Schriften den Feinden Spaniens reiches

Material boten, um die katholische Nation zu verunglimpfen. Heute steht dieser Gesichtspunkt nicht mehr im Vordergrund, sondern vielmehr die Sache, die er mit beispielloser Kraft und Konsequenz verfocht: die Menschenrechte, die Rechte der Völker und der Rassen. Weit über seine Zeit hinausgehend hat der Spanier Las Casas im Anfang des kolonialen Zeitalters, das nun seinem Ende entgegengeht, den kühnen Versuch gemacht, der rohen Gewalt der Weißen die Schranke der Gerechtigkeit und der Liebe entgegenzustellen, um die von einem Koller ergriffene Menschheit vor den entsetzlichen Greueln zu bewahren, die dann doch geschehen sind. Die Weißen sollten die Farbigen nicht knechten und ausbeuten, sondern ihnen helfen, in Freiheit zur Höhe menschlicher Kultur und Gesittung, ja zur Würde der Kinder Gottes aufzusteigen.

Während von Anfang des Jahrhunderts an L. C. von den Autoren immer noch behandelt wurde als gutmeinender Phantast, als Pedant mit engem Blick und wenigen Ideen, als geisteskranker Querulant, der alles verurteilt und beschmutzt, was nicht in seinem Hirn gewachsen ist, ja als bewußter Lügner und Verleumder (vgl. P. Bayle, die Professoren Menéndez y Pelayo und Serrano y Sanz, den Argentinier Romulo Carbia), sind andere ebenso scharf für ihn eingetreten, wie Lewis Hanke, S. A. Zavala, Marcel Bataillon, V. Carro etc. Auf Veranlassung von L. Hanke wurde endlich von Millares Carlo die Schrift „De univocationis modo“ lateinisch und spanisch herausgegeben und vom selben Autor eine kritische Ausgabe der *Historia de las Indias* in 3 Bdn. veröffentlicht. Aber es blieb eine Forderung der Wissenschaft, endlich auf Grund des gesamten Quellenmaterials die Wahrheit über L. C. festzustellen.

Dieser Aufgabe hat sich nun Manuel Giménez Fernández unterzogen. Seit 1944 Inhaber der Cátedra de Instituciones Canonicas Hispano-Americanas in Sevilla, ist er für diese Arbeit hervorragend qualifiziert und hat sein reiches Wissen und Können in zahlreichen juristischen und historischen Schriften bewiesen, die auch für die Missionsgeschichte von größter Bedeutung sind. Ich erwähne, indem ich von den rein juristischen Werken absehe: *El Concilio IV Provincial Mexicano* (1939), *Las Bulas Alejandrinas* (1944/1946), *El Estatuto de la tierra de Casas* (1949), *Las Casas y el Peru* (1949), *La Jurisdicción Jeronimita en Indias* (1951).

Das neue Werk soll die gesamte Tätigkeit des Indianerprotektors darstellen, in 6 Bänden. Der 2. Bd. ist unter der Presse. Es kommt dem V. vor allem an auf den Kampf des L.C. für die Menschenrechte der Indianer. Deshalb wird die Jugendzeit, seine erste Tätigkeit als *Encomendero* in Amerika nur nebenbei behandelt (vgl. S. 48—51). Der 1. Band behandelt seine Tätigkeit in Spanien vom 6. 10. 1515 bis zur Beerdigung des Kardinals Ximénes de Cisneros am 14. 11. 1517. Der 2. Bd. soll seine Tätigkeit behandeln am Hofe Karls V. bis zu seinem Eintritt in den Dominikanerorden 1522, der 3. bis zur Gründung der Mission in Verapaz, also 1539, der 4. seine Wirksamkeit für die Neuen Gesetze 1539—1549, der 5. seine juristisch-politische und schriftstellerische Tätigkeit 1549—1558, der 6. seine Arbeit als Berater Philipps II. 1558—1566.

Bei Behandlung des Stoffes geht V. stets auf die Dokumente der Zeit zurück, soweit das nur möglich ist. Der *Catálogo Documental* p. 419—684, wo eine Reihe von wichtigen Dokumenten erstmalig veröffentlicht wird, umfaßt 596 Nummern. Angehängt ist noch der Bericht über die Kuriere der Casa de la Contratación vom 1. 10. 1515 bis 31. 12. 1517 und 3 Indices, sowie als Nachtrag 3 dechiffrierte Briefe des Kard. Ximénes und seines Sekretärs Varacaldo. Die Tafeln geben wichtige Dokumente wieder und 17 Bilder, bei denen die kritische Besprechung — meist auf der Rückseite — hervorzuheben ist.

Die Darstellung umfaßt 3 Bücher: Orto — Cenit — Ocaso. Sie muß weit aus-
holen, da die Verhandlungen des L. C. ohne die verwirrten Zustände Spaniens
beim Tode Ferdinands nicht verständlich sind.

Hervorragend sind die mit Tatsachen belegten Charakteristiken der Parteien
und Personen, die mit den Urteilen des L. C. übereinstimmen. Im Mittelpunkt
der Darstellung steht der edle Kardinal, über den so viel geschrieben worden
ist, dessen Lebens- und Charakterbild aber hier mancherlei Erweiterung erfährt.
L. C. war mit ihm in den wesentlichen Punkten einig, wenn auch gewisse Ver-
schiedenheiten der Ansichten blieben. Der Reformplan aber, den sie gemeinsam
ausarbeiteten, war von der Führung und Macht des Kardinals abhängig. Er
griff mit starker Hand in die korrupten Verhältnisse ein. Aber die Schuldigen,
die um der Reform willen in Spanien ausgeschaltet werden mußten, insbesondere
der Bischof Fonseca, die Sekretäre Conchillos und Cobos, fanden den Weg nach
Flandern zum jungen und unerfahrenen König Karl und wußten seine Räte
in der ihnen eigenen Art und Weise zu gewinnen, so daß schließlich das Werk
des Kard. Ximénes und des L. C. zusammenbrechen mußte. Dazu halfen mit
die Hieronymiten, die zur Durchführung der Reform nach Indien gesandt wurden,
die aber ihren Auftrag in den wesentlichen Punkten verrieten. In der
Unmöglichkeit, die Reform weiterfortzusetzen, gab ihnen Ximénes als Politiker
im allgemeinen seine Zustimmung; aber bei allen Zugeständnissen hielt er
daran fest, daß sie Unrecht taten in der Begünstigung der Richter und Offi-
zialen in Indien, denen sie entgegen ihrem Auftrag die enkommierten
Indianer ließen. Der mit ihnen ausgesandte Richter, Ldo. Zuazo, stellte übrigens
die zum Himmel schreiende sittliche Korruption fest, in der diese Herren lebten.
Unter diesen Enttäuschungen und dem offenen Undank des Königs ist Kardinal
Ximénes zusammengebrochen und am 8. 11. 1517 gestorben. Er wurde in Alcalá
am 14. November feierlich beigesetzt, nachdem sein Vermögen auf königlichen
Befehl hin beschlagnahmt worden war. Die Leichenrede war eine flammende
Anklage gegen die Regierung. So endete „die best intendierte und dem spani-
schen National-Charakter am besten angepaßte Regierung, die Spanien bis
dahin je gehabt hatte“. Las Casas aber verfolgte ungebrochen weiter sein Ziel,
trotz aller Schläge. G. F. stellt an vielen Stellen fest, wie dessen eigene Dar-
stellung durch die Dokumente bestätigt wird, abgesehen von kleinen und un-
wesentlichen Schreib- und Gedächtnisfehlern, so daß das Vertrauen wächst, mit
dem wir seiner Darstellung auch dort folgen dürfen, wo die Dokumente fehlen.
Wir müssen dem Autor dankbar sein für seine unermüdliche Arbeit, die nicht
nur für die Geschichte des Las Casas und seines Kampfes um die Gerechtigkeit
und Liebe, sondern auch für die Geschichte des Kardinals von höchster Be-
deutung ist. Mit noch größerer Freude würden wir der Lesung folgen, wenn
der Stil die oft überaus langen Sätze mit den vielen Verschachtelungen meiden
würde. O. F. M. heißt übrigens „Ordinis Fratrum Minorum“ (p. XXII).

Walberberg

P. Benno M. Biermann OP

HOFINGER, JEAN: *Notre message*. Principaux thèmes de la prédication chrétienne,
élaborés spécialement pour les missions (Cahiers de „Lumen Vitae“, VIII).
Traduction adaptée par J. Seffer SJ. Bruxelles (184, rue Washington), Les
Editions de Lumen Vitae, 1955, 184 pp.

H., Spezialist in missionskatechetischen Fragen, hatte, als er noch Professor am
Seminar von Kinghsien in China war, den Plan ausgearbeitet, mit chinesischen
Seminaristen die ganze christliche Religionslehre in 30 Unterweisungen zusam-